

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt: pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 121.

Altensteig, Dienstag den 14. Oktober.

1884.

Die Herbstkontrollversammlungen im Bezirk Freudenstadt finden statt: in Pfalzgrafenweiler am Mittwoch den 5. November vorm. 9 Uhr, in Besenfeld am Mittwoch den 5. November nachm. 3 Uhr, in Baiersbrunn am Donnerstag den 6. November vorm. 9 Uhr, in Freudenstadt am Donnerstag den 6. November nachm. 3 Uhr, und in Dornstetten Freitag den 7. November vorm. 9 Uhr.

Postsparkassen.

Eine Einrichtung, die in andern Ländern schon lange und lehrreich besteht, soll nun auch in Deutschland eingeführt werden: die Postsparkassen nämlich, durch welche das Wirkungsgebiet der Post wiederum um ein beträchtliches vermehrt wird, ohne daß gerade eine irgendwie erhebliche Mehrarbeit entsteht. Der Zweck der Postsparkassen ist, zum Sparen anzuregen, die Anlage resp. Hinterlegung der Spargelder bequem zu machen und endlich auch den kleinsten Beträgen die Anlagefähigkeit zu sichern.

England ist das Vaterland der Postsparkassen und dieselben sind dort vollständig geworden. Die Resultate der englischen Postsparkassen sind außerordentlich befriedigende, besonders weil die Sparanlage so bequem ist. Man kann dort bei jeder Postanstalt Einzahlungen machen; viele Arbeiter nehmen des Samstags ihren Weg von der Fabrik direkt nach der Post und legen dort den entbehrlichen Teil ihres Wochenlohnes an. In den 20 Jahren von 1861 bis 1880 ist das gesamte in Privatpostsparkassen angelegte Kapital von 41 auf 44 Mill. Pfund, also nur um 3 Mill. Pfund gestiegen, die Einzahlungen in die Postsparkassen aber während derselben Zeit um mehr als das Elfache.

Aber nicht nur in England, sondern auch in andern, wirtschaftlich weniger günstig gestellten Ländern sprechen die gemachten Erfahrungen durchaus zu Gunsten der Postsparkassen. In Italien wurden dieselben vor 8 Jahren eingeführt und wiesen Ende August vorigen Jahres schon über 100 Mill. Frank auf. In Frankreich trat die Einrichtung mit dem 1. Januar 1882 ins Leben; dort wurden im ersten Jahre fast 47, im zweiten 30 Mill. Frank angelegt. Belgien, Holland und Oesterreich weisen ähnlich günstige Resultate auf.

Wenn man meinen sollte, daß die kolossalen Sparsummen aus der Beteiligung des besser situierten Mittelstandes allein resultieren, so steht dieser Annahme der Umstand entgegen, daß beispielsweise in Holland mehr als ein Drittel aller Einzahlungen in Beträgen von nur einem Gulden und darunter bestand; die Hälfte aller Einzahlungen umfaßt Beträge von mehr als einem bis zu 10 Gulden. In Oesterreich entfielen von den während der ersten 9 Monate des vorigen Jahres gemachten 1,125,800 Einzahlungen nicht weniger als 1,027,500 auf Beträge von 1 bis 5 Gulden. In Belgien umfassen vier Fünftel aller Einzahlungen Beträge von 1—20 Frank, wie denn überhaupt die Hälfte aller belgischen Postsparkassen-Bücher nur Gulden bis zu 20 Frank aufweist.

Diese kleinen Beträge zeigen, daß der Spartrieb auch in den mindestbemittelten Kreisen durch die Postsparkassen angeregt und unterhalten wird.

Die Resultate in denjenigen Staaten, welche die Postsparkassen eingeführt haben, sprechen zu deutlich und laut zu Gunsten dieser Einrichtung, als daß dieselbe nicht auch für Deutschland praktischen Nutzen erhoffen ließe. Das ist um so mehr der Fall, als der Spartrieb im deutschen Volke stark entwickelt ist und die Gelegenheit, sich auch im Kleinen zu betheiligen, durch die Postsparkassen eine neue Anregung erhalten wird.

Tagespolitik.

Auch in der Südsee sollen zwei deutsche Kohlenstationen errichtet werden. Zu diesem Zwecke hat die kaiserliche Admiralität mit einer Hamburger Firma einen Kontrakt abgeschlossen der vom April 1885 bis 1888 geht. Die beiden Stationen sind Matopui auf Neubritannien und Jaluit auf den Marshall-Inseln.

Nach den letzten Nachrichten über das Befinden Herzog Wilhelms von Braunschweig ist der Zustand des hohen Herrn nicht günstiger geworden; der Schwächezustand ist unverändert.

Zwischen England und Deutschland findet jetzt ein Schriftwechsel wegen Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der einander widerstreitenden Ansprüche deutscher und englischer Staatsangehörigen auf Angra Pequena statt.

Wiederholt ist neuerdings über Maßregeln gegen dänische Agitationen in Nord-Schleswig berichtet worden. In Hadersleben ist jetzt dem dortigen Privat-Baudirektor Amorsen von der schwedischen Regierung seine Entlassung als schwedisch-norwegischer Konsul erteilt worden, weil er sich an einem demonstrativen Dänenausstuge nach Westfalen beteiligt hat.

Am 1. November wird in Berlin eine allgemeine Versammlung der deutschen Zuckerfabrikanten stattfinden, in welcher die Mittel zur Ueberwindung der gegenwärtigen Nothlage der Zuckerindustrie beraten und entsprechende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Zwischen den Regierungen zu Wien und Pest bestand seit langer Zeit ein Konflikt, den man mit dem geschmackvollen Namen „Ochsenkrieg“ belegt hatte. Die Wiener Regierung hatte bekanntlich als Repressalie gegen die Verlegung des Wiener Viehmarkts nach Breßburg die Vieh-Einfuhr aus Ungarn „wegen dort auftretender Rinderpest“ verboten. Jetzt ist diese Maßregel endgültig zurückgezogen und hoffentlich dadurch dem Ochsenkriege ein Ende bereitet worden.

Die Cholera, die furchtbare Geißel, unter der das Land Italien noch immer leidet, hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf die schlechten Gesundheitsverhältnisse der größeren Städte des Landes gelenkt. Hier soll auf gesetzlichem Wege Abhilfe geschafft werden. Namentlich soll den hygienischen Verhältnissen in Neapel eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Regierung läßt einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher sofort nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten der Kammer zur Beratung und Befestigung vorgelegt werden wird. Diesmal ist das Kind freilich in den Brunnen gefallen, aber es ist darum nicht überflüssig, ihn zuzudecken, um künftigen Unglück vorzubeugen.

Die Besetzung des Hafens von Tam sui an der Nordostküste Formosas seitens der dort gelandeten französischen Streitkräfte, ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß sich dort ein chinesisches Hauptzollamt befindet, das eine jährliche Einnahme von 4 Millionen Frank gewährt, während Keelung nur als ein untergeordneter Zollhafen bezeichnet wird. Mit diesem Pfande in der Hand will man sich zunächst der Zinsen bemächtigen, die dem Betrage der von der chinesischen Regierung geforderten Kriegsschuldabgung von 80 Millionen Frank entsprechen würden.

Der Pariser „Temp“ bringt einen aus Brüssel datierten Brief, worin behauptet wird, eine Konferenz sei nach Berlin berufen, um die schwebenden Fragen in bezug auf Afrika

zu ordnen; zu dem Zwecke würden wahrscheinlich Ende November die Bevollmächtigten Frankreichs, Englands, Portugals, Spaniens, der Vereinigten Staaten, Hollands und Belgiens in Berlin zusammentreten, und infolge des zwischen Frankreich und Deutschland erfolgten Einvernehmens folgende Punkte in Erwägung ziehen: 1) Handelsfreiheit und freier Eingang aller Flaggen auf dem Kongo; 2) dieselbe Freiheit auf dem Niger; 3) die Nothwendigkeit, das Recht der Besetzung der noch nicht einem civilisirten Zustande unterworfenen Gebiete klar zu stellen. Die Konferenz soll ferner beschließen, daß fortan jede Besetzung eine Thatsache sein müsse. Schließlich soll eine internationale Kommission ähnlich der Donau-Kommission gebildet werden.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 10. Okt. (Schwurgericht.) Es ist ein bedauerliches Zeichen unserer Zeit, daß es in der Beamtenwelt jetzt leider so oft vorkommt, daß einzelne sich Eingriffe in die ihnen amtlich anvertrauten Kassen gestatten. So waren in dieser Sitzung unseres Schwurgerichts 3 Fälle der erschwerten Unterschlagung im Amte zur Verhandlung gestellt. In dem gestrigen Falle handelte es sich um die bei Gelegenheit von Holzverkäufen gemachten Unterschlagung des 64 Jahre alten, bisher unbestraften ehemaligen Gemeindepflegers J. S. Seeger von Hornberg, O.A. Calw. Derselbe war 38 Jahre lang Gemeindepfleger seines Geburtsorts und hat sich erst in den allerletzten Jahren seiner Amtsführung Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. In 5 Fällen hat er bei obengenannten Holzverkäufen, die er in seiner amtlichen Stellung für die Gemeinde vollzog, größere Summen der Kasse entwendet und zu seinem Nutzen verbraucht und hat, um dies zu verdecken, falsche Angaben in seine Rechnungsbücher eingetragen. Die Sache stellte sich so dar, daß der Angeklagte in Not geraten, zuerst sich einen Eingriff erlaubte, und um diesen zu verbergen, einen zweiten, dritten, vierten und fünften. So kam es, daß bei Niederlegung ein Kassenbestand von 1453 M. verblieb, die der Angeklagte später allerdings wieder ersetzt hat. Derselbe war bei dem Verhör in allen Fällen geständig und sich seiner Fehler bewußt. Die Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Scheuren, hielt denn auch die Anklage in vollem Maße aufrecht, während die Verteidigung, Herr R.-A. Bebel II., zu Gunsten des Angeklagten für mildernde Umstände plaidirte. Diese wurden auch von den Geschworenen in allen fünf Fällen angenommen, nachdem sie die Schuldfragen durchgehends bejaht hatten. Das Urtheil des Schwurgerichts lautete auf 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis und Tragen der Kosten. (Z. Chr.)

* Stuttgart, 10. Okt. Gestern nachmittag 4 1/2 trat die Kommission der Kammer der Abgeordneten für die Vorberatung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Gemeindeangehörigkeit, unter dem Vorsitz des Abgeordneten für Ragold, Regierungsdirektor v. Luz in Reutlingen, zusammen. Berichterstatter ist der Abgeordnete für Neuenbürg, Schultheiß Beutter in Herrenalb, Mitberichterstatter der Abgeordnete für Crailsheim, Schultheiß Sachs in Crailsheim. Die Kommission dürfte mit Durchberatung des 59 Artikel umfassenden Gesetzesentwurfs wohl noch diese und die nächste Woche beschäftigt sein.

Zum Fall Dötting schreibt man der „Ludwigsh. Btg.“ aus Stuttgart: „Was soll man dazu sagen, daß in einer hiesigen Wirtschaft am Abend nach der Freisprechung rohe

Orten gefeiert und die Nacht mit Tanz und Spiel zugebracht wurde, bis die für Döttling zusammengebetelte Summe Kump und Stump verprast war. Wahrlich, es finden sich nachgerade Elemente in der Residenz zusammen, die die dem ordnungsliebenden Bürger bange machen können."

* Stuttgart, 10. Okt. (Schwurgericht.) Fall Bommas. Der Gerichtshof ist wie bisher zusammengesetzt. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Herrschner, die Verteidigung führt H.A. Konrad Hausmann. Der Angeklagte giebt an, daß er Eugen Bommas heiße, von Stuttgart gebürtig, Postpraktikant und 22 Jahre alt sei. Die Anklage geht auf erschwerte Amtsunterschlagung, indem er in der Zeit vom 19. bis 20. Oktober 1883 im Postamt Nr. 3 (Hauptstätterstraße) vier Geldbriefe und 1 Wertpaket mit einem Inhalt von zusammen 10,809 Mark, die ihm zur Beförderung übergeben waren, an sich nahm und sich den Inhalt zueignete. Die Unterschlagung suchte er durch falsche Einträge in das Einschreibebuch zu verdecken. Der Angeklagte war nach Ablauf seines Probejahres Anfangs August vorigen Jahres mit halbem Taggeld (1 M. 50 Pfg.) eingestellt als Postpraktikant 2. Kl. und erhielt außerdem von seiner Großmutter eine kleine Geldunterstützung von 12 M. 50 Pfg. pro Monat. Wegen Drüsenleidens kam er in besondere Ausgaben und machte Schulden. Einem Freund, namens Brosse, übergab er nach Ausführung der Unterschlagungen 200 M. zu Anschaffung der nötigen Reisebedürfnisse, auch löste ihm dieser eine Eisenbahnfahrkarte nach Binz und Benedig, stieg in Stuttgart mit demselben ein und übergab sie ihm in Cannstatt, wohin sich der Angeklagte um nicht erkannt zu werden, vorausbegeben hatte. (Brosse wurde vor etwa einem halben Jahre wegen dieser Beihilfe von der Strafkammer des Kgl. Landgerichts zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.) Von Benedig reiste Bommas durch Italien nach Palermo, schiffte sich nach Nordafrika ein und wurde in Tunis angehalten, aber wieder freigelassen. Von hier ging er über Algerien nach Gibraltar und Bissabon, von da nach Paris und London, von wo er sich nach New-York einschiffte, nachdem ihm ein Versuch nach Südamerika zu gelangen, wegen Mangels an den nötigen Legitimationspapieren mißlungen war. Anfangs Februars d. J. kam er in New-York an, mußte aber schon nach wenigen Tagen wegen seines Drüsenleidens sich in ein Hospital aufnehmen lassen, wo er bis Anfang Juni blieb und dann nach 10 Tagen von einem Detektiv aufgepäht und verhaftet wurde. Es wurden nur 280 Dollar bei ihm gefunden. Auslieferung und Rücktransport in die Heimat verursachten einen Kostenaufwand von 2840 Mark. Der Angeklagte ist geständig und erkennt die falschen Einträge in das Einschreibebuch an. Der Verteidiger beantragt eine Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände, vor deren Bejahung Herr St.A. Herrschner die Geschworenen

warnet. Der Verteidiger stützt sich hauptsächlich darauf, daß der Angekl. keine Verschwendung getrieben, daß er im Gegenteil nach seinen Angaben in der Voruntersuchung manchmal gehungert habe. Beweis, daß man es nicht mit einem sittlich verkommenen Manne zu thun habe, sei ein gefühlvolles Gedicht, welches der Angekl. am Allerheiligentag auf den Tod seiner Eltern verfaßt habe. Nach längerer Beratung bejahten die Geschworenen die Schuldfragen, sowie diejenige in Bezug auf mildernde Umstände, und der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten deingemäß zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

* Da eine für das dienstliche Bedürfnis genügende Anzahl von Eisenbahn-Postpraktikanten im Fachbildungsdienst sich befindet, beziehungsweise aus den hiefür vorgemerkten Bewerbern einberufen werden kann, so wird in diesem Jahr eine Ausnahmeprüfung für den Dienst der Verkehrsanstalten nicht abgehalten.

* (Staatsschuld.) Am 31. März 1883 betrug die württ. Staatsschuld 422 166 010 M. 74 Pfg., gegen 423 751 761 M. 44 Pfg. im Vorjahr, somit ergibt sich eine Verminderung der Staatsschuld von 1 585 750 M. 70 Pfg.

* In Rottweil wurde am 8. d. der 38jährige Maler Emil Metz beerdigt, der in der Schlacht bei Champigny einen Schuß ins Knie erhalten hatte, und während des Kampfgewühls zu seinen Seiten tobte, durch Kälte und Wundfieber gepeinigt, mehrere Stunden liegen geblieben war, bis er beim Rückzuge der Franzosen aufgefunden und in Gefangenschaft nach Paris geschleppt wurde, wo er 13 Wochen schmachtete. Wenn auch die Wunde heilte, so brach sie doch zeitweise wieder auf und führte schließlich Sektum und den Tod herbei. Der Verstorbene, dessen Bestattung mit militärischen Ehren erfolgte, hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

* Das Schwurgericht in Ravensburg verurteilte den Amtsnotar Maier von Friedrichshafen wegen Unterschlagung von Sporteln und unberechtigter Gebührenerhebung zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus, 320 Mark Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

* Ulm, 9. Okt. Bei einer heute früh unternommenen durch die Polizei vorgenommenen Bistation sämtlicher zur Stadt gebrachten Milch war von ca. 300 untersuchten Milchen auch nicht eine zu leicht, gewiß ein sehr erfreuliches Ergebnis.

* Ulm, 10. Okt. Heute Nachmittag wurde der wegen betrügerischen Bankerutts verfolgte Lederhändler H. Scheffele eingeliefert. Demselben hat es in Amerika, wohin er sich gewendet, nicht behagt und ist er deshalb zurückgekehrt.

* (Verschiedenes.) In Böhringen fiel am 9. d. M. ein 8 Jahre alter Knabe von einem Wagen gerade unter die Räder. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er im Verlauf einer Viertelstunde sein jugendliches Leben aushauchte. — In Reichenbach

wollte ein junger Mann von Baltmannsweiler die Scheunenleiter hinaufsteigen um nach Tauben zu sehen. Als er 6—8 Sprossen erstiegen hatte, fiel er die Leiter herunter, brach das Genick und war alsbald tot. — In Frankenbach verletzte ein auf dem Felde arbeitender Tagelöhner seinen Mitarbeiter schwer, indem er ihm nach vorausgegangenem Streite mit dem Karst auf den Kopf schlug. — Einer munteren Gesellschaft in Ravensburg, welche am letzten Sonntag einen Ausflug nach Gornhofen machte, passierte auf dem Heimweg das Mißgeschick, daß der Omnibus, in welchem sie fuhr, an einer schmalen Stelle der Straße umstürzte und sich einigemal überschlagend, die Böschung hinunterfiel. Die Insassen, Herren und Damen, wurden bei dieser Gelegenheit tüchtig durchgeschüttelt, erlitten aber, mit Ausnahme einer zerbrochenen Gitarre, keinen nennenswerten Schaden. Der Omnibus selbst aber ging in Trümmer. Ein Glück war es noch, daß der Vorderwagen sich ausgehängt hatte und so die Pferde nicht mitgerissen wurden. — In Heidenheim gab es zwischen einem Arbeiter, der sein Mädchen heimbegleitete, und einem Anhauser Müllerburschen Streit. Letzterer wollte ersteren über den neben der Straße herführenden erhöhten Fußweg hinabwerfen, letzterer aber zog das Messer und versetzte ihm mehrere Stiche in den Kopf. — Das anderthalb Jahre alte Söhnchen einer armen Ravensburger Tagelöhnersfamilie ist in einem unbewachten Augenblick in den daselbst befindlichen Flattbach gefallen und ertrunken.

Deutsches Reich.

* Zur Erkrankung des Herzogs von Braunschweig wird aus Braunschweig berichtet, daß dorthin die Kunde von einer allgemeinen Kräfteabnahme des Herzogs gelangt sei, welche Besorgnisse erzeuge. Die Braunschweigische Erbfolgefrage wird dadurch wieder in den Vordergrund gerückt. Bekanntlich ist für den Fall des Ablebens des Herzogs zunächst durch das Regentenschaftsgesetz vom 15. Februar 1879 Vorsorge getroffen. Danach hat ein aus den Mitgliedern des Ministeriums, dem Landtagspräsidenten und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts bestehender Regentenschaftsrat alsbald die Regierungsgeschäfte zu übernehmen; der Landtag des Herzogthums hat binnen Jahresfrist einen Regenten aus der Zahl der nicht regierenden Mitglieder der deutschen Fürstenthümer zu wählen, sofern der Thronfolger die Regierung nicht antreten kann. Das Letztere gegenwärtig auch dann zutreffen würde, wenn man den Herzog von Cumberland als den Thronfolger betrachtet, darüber bestand bei dem Erlass des Regentenschaftsgesetzes kein Zweifel, nachdem der Sohn des Königs Georg auch nach dem Tode des Letzteren bekundet hatte, daß er das deutsche Reich nicht anerkennt.

* Vor dem Berliner Schöffengericht spielte sich am Montag nachfolgende geschilderte Szene

Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber Veni, herziges Kind, glaubst du denn, daß Steffens sich auch ruhig abweisen und auf seine, von deinem Vater so sehr begünstigten Ansprüche verzichten wird?“ fragte Martin immer noch im Tone hangen Zweifels.

„Et, was thut's, wenn er auf die Gunst meines Vaters pochen sollte?“ lächelte Veni; „sieh doch, sein eitles Gaukelspiel kann mich nicht blenden, und die Gewalt des Vaters? — Martin, lehrt's uns bisher nicht die Erfahrung, daß sie den Widerstand der Tochter stärkt?“

„Du bist so stolz und kühn, Veni, o möchte dich der Himmel für deine Liebe segnen. Ich bin zu schwach, dir zu vergelten, wie es dein gutes Herz verdient.“

Peter Scharffenbergs Stimme ließ sich vernehmen. Veni folgte seinem Rufe. Einige Augenblicke später betrat Martin grüßend die Schoppenstube und nahm in der gewohnten Ecke Platz. — Er vermischte Herrn Steffens unter den zahlreich Anwesenden. Sein Blick heftete sich auf bei dem Gedanken, daß Veni ihm treu bleiben und der stolze Kaufherr eine unausbleibliche Niederlage erleben werde.

Aber was denn, wenn Peter Scharffenberg es aufs äußerste treiben und seine Drohung zur Wahrheit machen wollte, und wenn Veni allen Stürmen trogen, ihm treu zu bleiben, lieber den Jörn des Vaters über sich ergehen lassen würde, was dann? Mühte er sich nicht dann als den Urheber des Unglücks betrachten, in welches Veni hineingestoßen wurde?

Unter solchen und ähnlichen Gedanken hatte Martin noch nicht eine

ganze Stunde im Schoppenstübchen geessen, als Herr Steffens mit zur Schau getragener Bestürzung hereintrat und suchenden Blickes das Zimmer durchforschte.

Raum entdeckte sein kalt blickendes Auge Martin in der bescheidenen Ecke als er zurück nach der Thür stürzte und diese heftig aufreißend, hinaus in den Flur rief:

„Herein, ihr Männer, jetzt soll uns der Dieb nicht entkommen!“ Zwei bewaffnete Amtspersonen folgten diesem Rufe und dem Winke Steffens, der jetzt Martin gegenüber trat.

„Unseliger Mensch, wo habt Ihr die Brillanten, die Ihr aus meinem Armband entwendet und durch falsche Scherben zu ersetzen Euch erkühnet?“ schrie Steffens wild und versuchte Martin bei der Brust zu fassen. —

Martin stieß den Wütenden zurück, daß er zwischen die Stühle taumelte, dann erklärte er mit sicherer Stimme, daß ihm eine solche Frevelthat, wie sie ihm durch den wildgeifernden Steffens zur Last gelegt werde, niemals in den Sinn kommen könne. Das fragliche Armband trage allerdings unter den echten auch vier falsche Steine, das habe er gestern Abend, als er damit beschäftigt gewesen, gesehen und möchte sich Herr Steffens nur dort erkundigen, wo er es gekauft habe.

„Betrübter Lügner“, kreischte Steffens mit heiserer Stimme, „Reißer Spölling selbst bestätigt mir, daß nur echte Steine auf dem Armband sich befinden haben. Das Gericht wird Euch schon zum Geständnis Eurer Dieberei bringen. — Schafft den Burschen in sicherer Gewahrjam!“ herrschte Steffens den Amtsdienern zu und in wenigen Augenblicken war Martin — der sich das Zeugnis einiger Anwesenden für die ihm widerfahrenden Beleidigungen erbat, was ihm auch gern zugesagt wurde — mit Handschellen belastet.

ab. Auf der Anklagebank saß ein abgehärmtes Weib in den Dreißiger-Jahren, der Not und Elend aus allen Jügen sah. Auf ihrem Arme trug sie ein kleines Kind, das ebenso abgezehrt war wie die Mutter. Die Frau hatte gebettelt, war gekündigt und mußte gestraft werden. Das Urteil lautete auf 3 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft. Als die Frau die Anklagebank verließ, rief sie der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Molinari, an den Richterlich und drückte ihr mit den Worten: „Kaufen Sie sich etwas zu essen!“ einige Markstücke in die Hand. Die Schöffen folgten sofort diesem Beispiel und händigten der Frau ebenfalls eine Unterstützung ein. Mit Thränen des Dankes in den Augen verließ die Verurteilte den Sitzungssaal.

* Bei der Mondfinsternis am 4. ds. saß in Berlin eine Statgesellschaft beisammen, die sich durch dieses Weltereignis in ihrer Gemüthlichkeit nicht stören ließ und ruhig sitzen blieb, während alle anderen Gäste der Restauration hinausströmten. Einer davon war ein Kahlkopf. Der Wirt, ein Spatzvogel, stellte sich mit der Uhr neben die Spieler und als der Zeiger den Eintritt der Mondfinsternis anzeigte, stülpte er dem Kahlkopf einen Hut auf mit den Worten: „Hier meine Herren, haben Sie die Mondfinsternis und gleich die totale.“ Diese Privatmondfinsternis erregte vielen Spas und hatte sich einer großen Anzahl von Beobachtern zu erfreuen, bis genau mit Schluß der wirklichen Mondfinsternis auch diese ihr Ende fand, indem der Wirt den Hut wieder von dem Kopfe nahm.

* (Schlecht gewählter Versteck.) Aus Bindau 4. Okt., schreibt man: Heute Mittag wollte ein Polizeisoldat ein Individuum wegen Bettels zc. festnehmen, der Stromer ergriff aber die Flucht und versteckte sich in einem Hause; aber, o welche Täuschung für ihn, er war seinem Schicksal nicht entgangen, denn er war in den Polizeiarrest geraten, dessen Thüre zur Auslösung geöffnet war.

* Im Wirtshaus zu Balbersdorf (Bayern) wurde durch einen gewissen Seidl aus Kolmberg eine Kauferei in Szene gesetzt, die in ein wirkliches Gefecht überging. Im Saalzimmer selbst wurden an 15 Revolvergeschosse abgefeuert. Andere schossen zu den Fenstern herein, Mistgabeln und Messergriffe dienten als Waffen im Handgemenge. Sechs Personen blieben schwer verwundet am Plage.

* Ueber die vielbesprochene Frau v. Kolemne) hat ein Fräulein Wolke in Leipzig eine Schuttschrift erscheinen lassen. Nach dieser sieht die Dame einem interessanten Ereignis entgegen und ist das der wahre Grund, warum sie gegen die Ehescheidung rekurrirt hat.

Anstalt.

* Aus Zürich wird der „N. Z. Z.“ folgender Vorfall erzählt: Ein neugieriger Weichenwärter hatte den Einfall, während Heizer und

Maschinist beim Mittagbrode saßen, einige Probeversuche an einer Lokomotive vorzunehmen. Die Lokomotive setzte sich in Bewegung. Dem Weichenwärter erging es wie dem Zauberlehrling: „die ich rief die Geister, werd ich nicht mehr los!“ Der geängstigte Mann brachte die Maschine nicht mehr zum Stehen und mußte eine kleine unfreiwillige Fahrt mitmachen, bis eine Entgleisung auf einer Drehscheibe dem Abenteuer ein Ende setzte. Der langjährige pflichttreue Angestellte soll sich aus Furcht vor Bestrafung geflüchtet haben.

* (Berunglückte Bergsteigerin.) Aus Zürich berichtet man: Eine junge Engländerin unternahm mit ihrem Bruder von Bez aus eine Bergtour nach dem Diablerets, ohne die ihr erteilten Warnungen zu beachten. Sie stürzte etwa 200' hinab und war augenblicklich tot.

* London, 11. Okt. An die Kommandanten der englischen Schiffstation in den australischen Gewässern sind telegraphische Befehle ergangen, sich nach Neuguinea zu begeben und das englische Protektorat über die Südküsten nebst den benachbarten Inseln zu proklamieren. Ansiedelung für jetzt nicht gestattet.

* Tobolsk. An der russisch-chinesischen Grenze, unweit des Anur, 12 Meilen von der Grenze an der chinesischen Seite, sind neue Goldfelder entdeckt worden, und die Russen, die sich über den Uebertritt der Chinesen auf ihre Seite so oft beklagt haben, strömen massenhaft dem neuen chinesischen Eldorado zu.

Handel und Verkehr.

* (Herbstnachrichten.) Bradenheim, 9. Okt. Käufe zu 119 bis 120 M. per 3 Hfl. — Horrheim, 9. Okt. Schon viele Käufe zu 125 bis 136 M. per 3 Hfl. — Klingenberg, St. Nordheim, 11. Okt. Einige Käufe zu 150 Mark per 3 Hfl. — Grobbottwar, 10. Okt. Heute wurde für Frühgewächs (Schwarzrübling) der erste Kauf von einem Wirt in Winnenden abgeschlossen. Derselbe bezahlte für 3 Hfl. 140 M. — Cleebronn, 10. Okt. Vieles am Stock verkauft zu 110—123 M. pr. 3 Hfl. Schwarzes Gewächs, Ausstich bis zu 160 M. Gewicht 96°.

— In 41 Weinorten des Neckstales mit einem geschätzten Gesamt-Erzeugnis von 47 000 Hfl. beginnt die Weinlese am 16. Okt., in 10 Weinorten des Bezirks Besigheim am 13. Okt., in Heilbronn und in 46 weiteren Weinorten des unteren Neckstales am 15. Okt.

* Heilbronn, 11. Oktober. Obst- und Kartoffelmarkt. Bei dem heutigen Marke stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel 4 M. 70 Pf. bis 5 M. 50 Pf., Birnen 4 M. 90 Pf. bis 5 M. — Pf., gem. Obst 3 M. 90 Pf. bis 4 M. — Pf., gebrochene Obst 7 M. — Pf., bis 9 M. — Pf. pr. 3 Zr. Kartoffeln, gelbe 1 M. 80 Pf. bis 2 M. 20 Pf., blaue 2 M. 80 Pf., bis — M. — Pf., Wurfkartoffeln 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 30 Pf. per 3 Zr. Gute Eckkartoffeln sind erwünscht.

Umsicht hat er noch, man möge schenktig zu Weimer Spölling schicken, damit durch dessen Ausspruch sofort seine Unschuld bestätigt und ihm die zugehörige Schmach des Gefängnisses erspart bleiben möchte, — umsonst, Martin mußte der Aufforderung, sich zu erheben, Folge leisten. Einige Momente genühten, und unter den rohen Händen der Häscher war er aus dem Schiffhause nach dem Gefängnis abgeführt.

Mit einem durchdringenden Aufschrei des Entsetzens war Leni zu Boden gesunken. Sie hatte vergeblich Herrn Steffens beteuert, daß Martin des ihm zur Last gelegten Verbrechens ganz gewiß nicht schuldig sei.

Frau Kathrine hatte das Getöse der streitenden Männerstimmen vernommen, und war die Stiege herabgeköllt. Zitternd vor Schrecken erblickte sie Leni, die leblos ihr entgegen und hinauf in das Wohnzimmer getragen wurde.

„Dieser unheimliche Fremdling bringt uns um unsere Ehr' und unser einziges Kind!“ rief Peter Scharffenberg, „er hat unsere Leni verblendet, daß sie jetzt den erwiesenen Dieb noch zu verteidigen sich nicht schämt. Jetzt kannst stolz sein, wenn sich die Dirnen am Markbrunnen laut zulachen, daß der reichen Scharffenbergerin Tochter eines grundverdorbenen Mannsbilds Zuhälterin ist.“

„O du barmherziger Himmel, will mirs doch mein armes Herz zerreißen,“ jammerte Frau Kathrine und rang trostlos die Hände.

Traurig wandte sie hinter den Männern, welche Leni trugen, die Treppe hinauf. Herr Steffens, tröstende Worte machend, folgte ihr. Allgemeine Bestürzung hatte sich der ehrbaren Väter in der Schoppenhube bemächtigt, fragend schauten sie einander an und als Steffens zurückkehrte, wurde er von allen Seiten um Aufklärung bestürmt.

Mit großer Entrüstung erzählte er, daß ihm von einem bei Meister Spölling zur Gravierung abgegebenen Armband, dessen edles Gestein vom

Meister genau bestätigt und als echt bezeichnet worden, durch diesen, von ihm schon lange als verdächtig bezeichneten Burschen, der die Gravierung besorgt habe, vier Brillanten ausgebrochen und dafür unechte Steine eingeseht worden seien.

Niemand mochte sogleich den leisesten Zweifel gegen diese schwere Beschuldigung erheben, zumal Steffens versicherte, Meister Spölling sei selbst ganz außer sich und wisse zu gunsten seines Gehilfen keine Erklärung über den Verbleib der echten Steine zu geben. „Ich habe es damals ja gleich gesagt nach dem Brande des Nachbarhauses drüben — und die Herren werden es bestätigen können — daß wir noch manches von dem verdächtigen Burschen erleben könnten. Wer hätte aber geglaubt, daß dieser Mensch mich zuerst benachteiligen würde,“ schloß Steffens.

Dann ging er wieder hinauf nach Scharffenbergs Wohnzimmer, wo Leni noch lag; er wollte sich überzeugen, ob sie sich vielleicht wieder vollständig erholt habe.

Während nun die Gäste ihre Verwunderung aussprachen, einzelne noch eine glückliche Lösung dieser unentwirrbaren Frage für möglich hielten, ja sogar wünschten, ergingen sich andere in Bobeserhebungen, über die scharfe Urteilskraft des Herrn Steffens, da er es doch auf Grund seiner Wahrnehmungen vorausgesagt habe, daß es mit Martin ganz gewiß noch ein böses Ende nehmen müsse.

Während dieser Zeit war Herr Steffens an Lenis Lager getreten. Er versicherte der weinenden Frau Kathrine seine innigste Teilnahme, schilderte in kurzen Umrissen den Hergang der Sache und die Gefahren, die eines so gottlosen Menschen Nähe für jedes redliche Menschenkind in sich birge.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Im Landgericht.) Staatsanwalt, Ihnen sind also verschiedene Gegenstände gestohlen worden, darunter auch dieses Sacktüch da; ja woran erkennen Sie dasselbe?“ — Kläger: „An der Farbe.“ — Staatsanwalt: „Das ist aber kein Beweis, denn ich habe auch ein Sacktüch in der Tasche, das ganz genau dem Ihrigen gleicht.“ — Kläger: „Das ist möglich, es waren mir ja mehrere gestohlen worden.“

* (Germania auf dem Meere.) Die „Gartenlaube“ bringt in ihrer neuesten Nummer folgenden überaus schwungvolle, von vaterländischer Begeisterung durchglühte Gedicht von Emil Faller:

„Wir saßen so meerweit zerstreut in der Welt,
Ein fahrend Volk Kolonisten,
Wir bauten dem Fremden das wildeste Feld,
Schon froh, nur das Leben zu fristen.
Wir saßen verwaist und beachtet kaum,
Und glaubten Dich nie zu schauen im Traum,
Germania, auf dem Meere.“

Da hörten die Mä'r wir von wildem Kampf
Und Deinen gewaltigen Siegen;
Wir hörten, wie mitten aus Pulverdampf
Eine neue Zeit Dir gestiegen,
Und wie Deiner prächtigen Tannen Holz
Dich trug schon überall kühn und stolz,
Germania, auf dem Meere.“

Hei, schwieg da des Auslands spottender Scherz
Bei Deiner Gewehre Knattern!
Hei, regte sich froh unser deutsches Herz
Und ließen Dein Banner wir flattern!
Wir scheuten der Fremden Grimm nicht mehr:
Deine mächtige Stimme drang zu uns her,
Germania, auf dem Meere.“

Und wir tiefen nach Dir, gleich wie im Traum:
„O Mutter, laß' Dich bewegen!
Komm! Schaff' uns ein Heim und schaff' uns Raum,
Für Dich hier die Hände zu regen!
An fernem Küste, am fernsten Port
Laß' bauen die Söhne Dir Hort an Hort,
Germania, auf dem Meere.“

Und stehe, nun kommst Du, nun bist Du da!
Wie flott Deine Wimpel uns grüßen!
O, steh hier, uns Kinder von fern und nah,
Im Geiste Dir alle zu Füßen!
Wir lassen Dein Kleid Dir, die teure Hand,
Wir küssen in Dir unser Vaterland,
Germania, auf dem Meere.“

Zwar ist kaum entflohen Dein Kar dem Fort,
An fremder Küste zu nisten;
Zwar schaut er erst spärlich im neuen Fort
Uns fahrend Volk Kolonisten;
Doch hast Du's begonnen, Du hast's gewagt;
Desh sei Dir heut' jubelnd Dank gesagt,
Germania, auf dem Meere.“

Uns trieb einst der schaffende Zeitgeist fort,
Der Bildung Samen zu streuen;
Er treibt auch und drängt Dich von Ort zu Ort,
Daß wir Deines Schirmes uns freuen,
Bis Dich eine blühende deutsche Welt
Als Mutter grüßt, die sie zusammenhält,
Germania, auf dem Meere.“

Drum jubeln wir heut' Deinen Thaten zu,
Als eine Wende der Zeiten.
Kühn galt es nach langer Kyffhäuserruh,
Zum hartenden Ziele zu schreiten,
Und stolz nun erkennst Du, wozu Deine Macht:
Zum Weltberuf bist Du erst voll erwacht,
Germania, auf dem Meere!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kieker, Altensteig.

In einem Artikel des Beobachters (Nr. 237) über die Reutlinger Landtagswahl ist behauptet, daß der Abgeordnete für Nagold es gewesen sei, dessen Antrag das Land Württemberg die Abschaffung einer sehr guten liberalen Einrichtung, der Wahlcouverte, verbanke. Da der Inhalt dieser Einwendung dem wahren Sachverhalt nicht entspricht, theile ich letzteren hier mit.

Am 25. Mai 1877 habe ich in der Kammer der Abgeordneten den Antrag gestellt, die Vorschriften für die Reichstagswahlen, soviel als möglich, auch für die Wahlen der Städte und Oberamtsbezirke zu unserem Landtag anzunehmen. Dabei habe ich jedoch hinsichtlich der Wahlcouverte folgendes bemerkt:

„Die in Württemberg bestehende Vorschrift, daß gestempelte Wahlcouverte zu benutzen sind, würde ich beibehalten, weil die Couverte dazu dienlich sind, das Geheimniß der Wahl zu sichern und die Abgabe mehrerer Stimmzettel durch einen Wähler unwirksam zu machen. Man wird es bei dieser Einrichtung um so mehr belassen können, als neuerdings die Einführung von Wahlcouverts im deutschen Reichstage und in Belgien angeregt worden ist.“

Die Kommission, welche meinen Antrag begutachtete, war mit Beibehaltung der Wahlcouverte einverstanden und auch die Regierung schloß sich dieser Auffassung an, sofern der im Jahre 1882 eingebrachte Gesetzesentwurf betr. die Aenderungen des Landtagswahlgesetzes die Beibehaltung der Couverte vorgesehen hatte. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 31. Mai 1882 haben aber einige Abgeordnete darauf angetragen, die Vorschrift wegen der Couverte zu beseitigen, weil die Penibung der letzteren das Wahlgeschäft erschweren und die Möglichkeit nicht ausschließen, auch hier einen Einblick in die Wahlzettel zu bekommen. Diesem Antrag auf Abschaffung der Wahlcouverte, welcher mit 47 gegen 35 Stimmen angenommen wurde, habe ich nicht zugestimmt (vergl. III. Prot. Bd. v. 1882 S. 1682). Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß jene Mittheilung im Beobachter eine völlig unrichtige ist.

Reutlingen, 12. Okt. 1884.

Luz.

Gasthaus-Empfehlung.



Dem verehrlichen Publikum, sowie Freunden und Bekannten beehre ich mich hiemit anzuzeigen, daß ich vom 15. d. Mts. ab meine bisherige Wirtschaft Querstr. 7 (neben der Post) verlasse und das

Gasthaus zum Falken
Christophstraße 24

übernehmen werde.

Indem ich mir erlaube, auf meine gut eingerichteten Zimmer zum Logieren aufmerksam zu machen, bemerke, daß ich stets bemüht sein werde, durch gute Speisen und Getränke meine verehrten Gäste zufrieden zu stellen und bitte mir das seither bewiesene Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Achtungsvoll!

Stuttgart, 12. Okt. 1884.

Carl Ihle.

Altensteig.

Unschlittgrießen

zu Schweine- und Geflügelfutter sehr geeignet, verkauft das Pfund zu 11 Pfg.

Seifenfieber Kaltenbach.

Lohnender Verdienst

Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Betrieb von geschlechtlich erlaubten leicht verkäuflichen Staats- und Prämienloosen angestellt. Franco Offert. an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M.

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- u. Magenkatarrh sind die

Mulsenter'schen

Mak-Extract-Brust-Bonbons
Ulm, Hafenbad

anerkannt das beste Hilfsmittel. Vorrätig in versiegelten Pergamentpacketen zu 20 und 40 Pfg. bei Ch. Burghard, in Altensteig.

Altensteig.

Fahrnis-Verkauf.



Unterzeichnete verkauft am

Mittwoch den 15. Okt. nachmittags 1 Uhr in dem Wohnhause des Schmied Seid folgende Fahrnisgegenstände: 1 doppelten hartholzenen Kleiderkasten, 3 Bettladen, Stühle, Tische, 1 Küchencasten, Küchengeschirr und allgemeinen Hausrat

gegen gleich bare Bezahlung.

Uhrenmacher **Penkler's** Witwe.

Altensteig.

Frische Eier

sind wieder eingetroffen bei Christian Burghard.

Gutes

Rosenwasser

empfiehlt

der Obige.

Altensteig.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle

Rosinen & Zibeben, Mandeln, Farinzucker, Gewürze & Rosenwasser
in den besten Qualitäten
Fr. Flaig,
Conditorei.

Altensteig.

Bergmanns Teerschwefelseife

bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei J. G. Wörner.

Revier Hofstett.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 17. Oktober, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathhaus zu Wildbad aus Frohnwald, Abt. Baumriß, Hirscheich, umgefallenes Bälble, Bleichwald, Lärchengärtle, aus Bergwald, Abt. Mergelsberg, Tropfen, Brandhütte, Schmirweg, ob. Stutzberg, Badwald und aus Schindelhards, Abt. Halde, sowie Scheidholz der Guten Agenbach und Michelberg: 9 Laubholzklöße mit 4 und 2373 St. Nadel-, Lang- und Sägeholz mit 1470 Festm.

Altensteig.

Eine steinerne Krautstunde

mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Altensteig.

Speisekarten

sind vorrätig in der Druckerei dieses Blattes.

Nagold.

Mehrfachen Wünschen meiner hiesigen und auswärtigen verehrten Kundschaft entsprechend, halte ich an hiesigem Platze beständig und zwar erstmals auf bevorstehende Herbst- und Winter-Saison ein größeres sortiertes Lager in

fertiger

Damen-Confection

als:

Paletots, Dolmans, Röder, Umhänge, Mäntel aller Art,

und erlaube mir, zu recht zahlreichem Besuch desselben ergebenst einzuladen.

Kenntnisse der Branche, sowie die direkte Verbindung mit den leistungsfähigsten Häusern, setzen mich in den Stand, bei den besten Fabrikaten die billigsten Preise zu berechnen und können kleinere oder besondere Wünsche jederzeit berücksichtigt werden.

W. Seidler.

Franzbranntwein

mit Salz
von D. Wieland Sohn
in Dehringen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopfs-, Ohren- und
Zahnschmerzen, Verrentungen
z. z. Zu haben à 50 Pfg.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in Altensteig bei
Christian Burghard.

BROCKHAUS'

Kleines
Conversations-Lexikon
in 2 Bänden.
Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Graue
Pappen
und Lederdedel
in bester Qualität, sowie
Rollen-Packpapier
empfiehlt
W. Rieter.

Frankfurter Goldkurs
vom 10. Oktober 1884.

Dollars in Gold . . . 4 17-21
20-Frankenstücke . M. 16. 16-19
Englische Sovereigns 20. 29-34
Russische Imperiales 16. 70-74
Dufaten 9. 57-62